

## KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Wenn sich zwei von euch auf Erden einig sind, um irgendetwas zu bitten, so wird es ihnen von meinem Vater im Himmel gegeben!“

**Z**um Martinsfest übten wir mit Kindern ein Rollenspiel. Es schien irgendwie nicht zu klappen. Kurz vor der Aufführung fehlte noch ein Kind. Da setzten wir uns zusammen und beteten miteinander ein „Vater unser“ um eine gute Lösung. Im Vertrauen, dass alles gut geht, gingen wir zum Saal. Das Kind kam doch noch und alle strengten sich an. Sie konnten zwar nicht alles, doch hinterher sprach niemand mehr davon. Denn als das Spiel vorüber war, sangen wir das Lied: „Eine gute Tat wiegt mehr als tausend gute Worte“. Die Kinder waren von diesem Lied so ergriffen, dass alle spontan bereit waren zu helfen, wo sie konnten z.B. die alten Leute an der Hand nehmen und sie zum Tisch begleiten, die Stühle an den Tisch stellen, den Tisch decken usw. Die Leiterin des Seniorennachmittags entschloss sich spontan, die Kinder zum anschließenden Basteln einzuladen. Und mit voller Begeisterung bastelten sie mit und halfen wiederum den Leuten. Am Abend rief mich eine Mutter an und wollte wissen, was wir gemacht hätten, denn ihr Kind sei voller Begeisterung nach Haus gekommen.

**Michaela**

„Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid...“

**N**ach meiner Schulzeit war ich zunächst ohne Lehrstelle. Durch die Beziehung meines Vaters mit dem Chef einer großen Maschinenfabrik wurde ich dort als einer von mehr als 100 Lehrlingen angenommen. Pech für mich war nur, dass der Chef den Lehrlingsmeister nicht über meine Aufnahme unterrichtet hatte und ich deshalb für den Meister von Anfang an „untendurch“ war. Er behandelte mich immer hart und abweisend. Eines Tages konnte ich das nicht mehr aushalten und blieb einfach daheim. Da war mir, als wenn Maria zu mir sagte: „Josef, komm doch mal zu mir!“ So fuhr ich an jenem Tag nach Marienthal und saß lange vor ihrem Bild. Als ich am nächsten Tag wieder zur Arbeit ging und meinem Meister sagte: „Mir ging es gestern nicht gut und ich konnte nicht kommen“, sagte dieser: „Ist gut, Josef, geh an deinen Arbeitsplatz“. Es war das erste Mal, dass er mich bei meinem Namen nannte, das erste Mal, dass er sanft mit mir sprach. Und so blieb es die ganze Lehrlingszeit hindurch. Und am Ende durfte ich bleiben und wurde als einziger mit auf Montage geschickt.

**Josef**

*Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:*

*Pater Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 0 67 22 - 99 58 26*

**Herausgeber:** *Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim*

**Layout und Druck:** *Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer*

# Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

**10. Ausgabe**

**März 2016**

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

Die ersten Brüder des Franziskus von Assisi zogen von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. „Ihr Kloster war die Welt“, heißt es. Sie waren zwar in der Welt, aber nicht von der Welt, denn sie trugen ein Ideal im Herzen, das alle Grenzen dieser Welt sprengte: mit den Füßen auf der Erde, mit Herz und Sinn im Himmel. Die heutigen Brüder des hl. Franziskus in Marienthal sind älter und sesshafter geworden, aber das Ideal haben auch sie im Herzen, und die Liebe zu den Menschen und die Offenheit für alle wollen auch sie sich bewahren. Deshalb ist ihr Kloster ein offenes Kloster. Mehr als 2000 Übernachtungen im Jahr. Das bedeutet: Es kommen viele zu einer Auszeit von ihrem gewohnten Leben. Raus aus der Welt und ihrem Getriebe, um sich für das Eigentliche und Bleibende im Leben zu öffnen: im gemeinsamen Gebet, bei den Mahlzeiten und der Arbeit, im Gespräch, in der Stille, in der Natur: Unser Foto zeigt eine Aufnahme während der Weihnachtswoche, in der auch fünf Behinderte aus Frankfurt Gäste des Klosters waren.



# GROSSE VORBILDER

## Felizitas und Perpetua (7. März)

**N**ordafrika im Jahre 203. Christsein steht unter Todesstrafe. Bei Perpetua, einer hochgebildeten jungen Frau von 22 Jahren, seit einem Jahr verheiratet und ihr erstes Kind in den Armen und bei ihrer Dienerin Felizitas, ebenso jungverheiratet und hochschwanger, findet man christliche Schriften. Sie werden gefangen genommen und ins Gefängnis geworfen. Von diesem Zeitpunkt an schreibt Perpetua Tagebuch und Briefe, die noch existieren. Ebenso existiert noch das Protokoll der Gerichtsverhandlung und Augenzeugenberichte von ihrem Martyrium. Wir zitieren draus: „Ihr wisst, dass wir um des Herrn willen im Gefängnis sind. In unserem Herzen sind wir voller Freude, für ihn zu leiden, und wir sind in beständiger gegenseitiger Liebe. Aber unser Leib leidet härteste Bedrängnis und wir erbitten die Taufe, um ausstehen zu können, was uns bevorsteht. ... Finsternis... Drückende Hitze!...unerträgliche Feuchtigkeit!... Mit vielen zusammengepfercht. Unsere Füße in einen Pflock gespannt... Soldaten... zudringlich, sie schickanieren und bedrängen uns. Sie versuchen uns zu erpressen. Behandeln uns wie Vieh. Mein Kind ... an meine Brust gewöhnt. Es wird sterben, wenn ich es nicht nähre. Oh, bringt mir doch mein Kind!“ „Mein Vater stand vor mir und bot alle Zärtlichkeit seiner Liebe auf, um mich vom Glauben an Jesus abzubringen. Ich fragte ihn: „Siehst du diesen Krug da am Boden? Darfst du sagen, dieser Krug ist kein Krug? – So kann und darf auch ich mich nichts anders nennen, als was ich wirklich bin: eine Christin!“ Da stürzte der Vater wütend auf mich zu, um mir die Augen auszureißen... „Wachtmeister Pudens ist von unserem Verhalten sehr erschüttert und ist Christ geworden, natürlich heimlich.“ „Beim Verhör eilte der Vater, von Gram und Schmerz gebeugt, herbei. Es tat mir unbeschreiblich weh, meinem Vater nicht willfahren zu können... Er wurde von den Soldaten mit Stockschlägen fortgejagt. Ach, diese Schläge verwundeten das Innerste meines Herzens.“ „Wir wurden zu den wilden Tieren verurteilt und gingen frohlockend in den Kerker zurück. Nur Felizitas war betrübt, weil sie fürchtete, man würde sie wegen ihres kleinen Kindes, das sie im Kerker geboren hatte, schonen. Eine christliche Frau aber nahm sich des Kindleins liebevoll an.“ „Im Amphitheater wurde auf die beiden Frauen eine wilde Kuh losgelassen... die sie in die Höhe schleuderte... Schon sollten neue Tiere auf sie losgehetzt werden, als die Zuschauer Mitleid mit den zarten Frauen zeigten und verlangten, dass sie mit dem Schwer hingerichtet würden. Das geschah. Die beiden Frauen gaben sich den Friedenskuss und empfingen den Todesstreich.“ Der hl. Augustinus zählt Felizitas und Perpetua zu den größten Heiligen, die je für den Glauben ihr Blut vergossen haben.



# DIE GLAUBENSFRAGE

## Was ist ein Christ?

**W**ie ein Fußballer nicht dadurch schon zu einem Fußballer wird, weil er einen Fußball besitzt oder einem Fußballverein angehört oder Fußballspiele besucht oder alles über den Fußball weiß, sondern dadurch, dass er gerne, oft und leidenschaftlich Fußball spielt, So wird ein Christ nicht dadurch schon zu einem Christen, weil er ein Kreuz besitzt oder einer Kirche angehört oder sonntags die Kirche besucht oder alles über das Christentum weiß, sondern dadurch, dass er gerne, oft und leidenschaftlich Jesus Christus spielt.

Jesus spielen – wie geht das?  
Jesus spielen heißt: Jesus ähnlich werden wollen, und Jesus ähnlich werden wollen heißt: Lieben! Gerne, oft und leidenschaftlich, immer und überall.

Eine Kunstlehrerin, die in der Schule Lehrerin des deutschen Tennisstars und Wimbledoners Boris Becker war, erzählt, dass der Junge Boris zwar in die Schule ging wie alle anderen, aber dass er nicht in die Schule „ging“ wie alle anderen, sondern spielend, tänzelnd, die Schritte ühend, die er für das Tennisspielen können musste. Er war also nicht nur dann ein Tennisspieler, wenn er Tennis spielte, sondern immer und überall. Bei allem, was er tat, befolgte er die Anweisungen seines Trainers. So ist ein echter Christ nicht nur dann ein Christ, wenn er in die Kirche geht und betet, sondern er übt das Lieben, immer und überall. Bei allem, was er tut, befolgt er die Worte Jesu, seines Meisters. Was aber ist „Lieben“? Lieben bedeutet nicht ein schönes Gefühl, sondern: Das Wohl des anderen suchen. Lieben bedeutet, aus der Überzeugung leben, dass ich mein Leben nicht für mich habe, sondern als Geschenk für die anderen.

Und weil Jesus die Quelle aller Liebe ist und weil niemand so geliebt hat wie Jesus, deshalb muss unsere erste Liebe Jesus gelten. Jesus lieben und wie ER, nach seiner Art, auch alle anderen, gerne, oft und leidenschaftlich. Bereit sein, den anderen voll zu bejahen, bis zur Hingabe des eigenen Lebens – WIE Jesus. Und mit der Liebe, bzw. mit dem Christsein ist es wie beim Fußballweltmeister, wie bei Tennisweltmeister: ohne Mühe, Zeit, Geduld und Opfer, ohne Training, wird nichts draus.



Marienthal:  
Hier tanke ich auf.